

Buchbesprechungen

Neuere ausgewählte Literatur zum Thema „Freizeit“

1. Freizeitökonomie

Clemens A. Andreae: Ökonomik der Freizeit. Zur Wirtschaftstheorie der modernen Arbeitswelt, rowohlts deutsche Enzyklopädie (330/31), Reinbek 1970, 248 Seiten, 7,80 DM.

Bernhard Külp/Robert Mueller: Alternative Verwendungsmöglichkeiten wachsender Freizeit. Band 4 der Schriften der Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel, Verlag Otto Schwartz Sc Co., Göttingen 1973, 165 Seiten, 22,80 DM.

Die enzyklopädische Abhandlung Andreaes kann als Standardwerk zur Einführung in die sozioökonomischen Probleme der Freizeitdiskussion angesehen werden. Sie behandelt die allgemeinen Grundfragen der Entstehung und Verteilung der freien Zeit in volkswirtschaftlicher Sicht und die speziellen Fragen des Freizeitbudgets und -konsums einzelner Bevölkerungsgruppen. Das freizeitökonomische Gutachten von Külp/Mueller für die Bundesregierung enthält dagegen konkrete Alternativprognosen möglicher Entwicklungen der Freizeit bis 1980 unter Einbeziehung der jeweiligen verteilungs- und arbeitsmarktpolitischen Folgewirkungen. Die getroffenen Feststellungen können für den Tarifpolitiker aufschlußreich sein.

2. Freizeitsoziologie, -psychologie und -pädagogik

Erwin K. Scheuch und Rolf Meyersohn (Hrsg.): Soziologie der Freizeit, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1972, 346 Seiten, 28 DM.

Textsammlung vor allem aus dem angelsächsischen und deutschsprachigen Bereich zur Freizeitkultur und Freizeitverwendung bestimmter sozialer Gruppen. Fernsehen, Sport und Tourismus finden besondere Berücksichtigung.

Reinhard Schmitz-Scherzer (Hrsg.): Freizeit. Eine problemorientierte Textsammlung, Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt 1973, 512 Seiten, 72 DM. Der Freizeitpsychologe Schmitz-Scherzer bringt eine Übersicht über die vielfältigen Aussagen freizeitwissenschaftlicher Forschungen mit einer Fülle von Beiträgen zu den Wechselbeziehungen von Freizeit und Freiraum, Wohnen, Lebensalter, Familie, Beruf und Persönlichkeit.

Horst W. Opaschowski: Im Brennpunkt-Der Freizeitberater, Walter Ran Verlag, Düsseldorf 1973, 156 Seiten, 18,80 DM. Theoriemodelle und praktische Projekte der Freizeitberatung und -pädagogik werden vorgestellt. Der Band enthält ferner eine Dokumentation zu den Versuchen der Professionalisierung der sich entwickelnden Freizeitberufe.

Deutsche Gesellschaft für Freizeit (Hrsg.): Freizeit wozu? Ringvorlesung der Universität Innsbruck. Heft 7 der Schriften der DGF, Düsseldorf 1973, 160 Seiten, 5 DM. Der Abdruck der bei einer Ringvorlesung unter der Leitung von C. A. Andreae (s. o.) gehaltenen Vorträge gewährt Einblick in Fragen und Ergebnisse insbesondere auch praxisorientierter Wissenschaften im Zusammenhang mit dem Thema Freizeit.

3. Freizeitplanung und -politik Wohnungs- und Städtebau haben eine besondere Funktion in der Freizeitpolitik. Die Verknüpfung von Sozialwissenschaft und Planung ist dabei ebenso wichtig wie die Erörterung der Finanzierungsmöglichkeiten der notwendigen Infrastrukturen. Der folgende Titel ist nicht zuletzt wegen des Beitrags des Vertreters einer gemeinwirtschaftlichen Unternehmensgruppe lezenswert:

Das Freizeitproblem im Wohnungs- und Städtebau, Band 9 der Schriften für Sozialökologie der Universität Bochum, 1973, 73 Seiten, 7,10 DM.

Die Arbeitgeberseite war bisher nicht untätig auf dem Gebiet der Freizeitgestaltung. Sie läßt sich die Förderung des organisierten betrieblichen Ausgleichs-

sports, der Weiterbildung und der Erholung der Betriebsangehörigen vor allem in den größeren Unternehmungen einiges kosten. Diese Freizeithilfen sind allerdings nicht uneigennützig, sondern sollen die Regeneration der Arbeitskraft und die Werksbindung der Beschäftigten unterstützen. (Vgl. dazu auch „Grundsätzliche Überlegungen zum Freizeitproblem“, hrsg. von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Köln 1973.) Die folgende auf Bayern bezogene Untersuchung ist eine quantitative Analyse unternehmerischer Freizeitpolitik: *Rolf-Ulrich Sprenger und Sotirios Papadopoulos: Der sozialpolitische Beitrag der Wirtschaft zur Freizeitgestaltung der Arbeitnehmer, Band 11 der Studien zur Industriewirtschaft des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung e. V., München 1973, 142 Seiten sowie ausführlicher Tabellen-Anhang (auch in einer 19seitigen Kurzfassung im Ifo-Schnelldienst Nr. 12 vom 21. 3. 1973 erhältlich).*

4. Freizeitliteratur und -diskussion

Uwe Friesel und Uwe Timm (Hrsg.): Freizeit. Texte zu einem schönen Wort und unserer Wirklichkeit. Lesebuch 4 des C. Bertelsmann Verlages, München 1973, 224 Seiten, 10 DM.

Christine Föppl: Halbe Arbeit — Doppelter Lohn. Erwartungen, Hoffnungen und Voraussetzungen für eine sinnvolle Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, Econ-Verlag, Düsseldorf 1973, 227 Seiten, 22 DM.

Das Lesebuch 4 zum Thema „Freizeit“ ist mehr als ein Lesebuch. Es will zur Handlung, zur Veränderung anregen. Man sieht an diesem sehr praxisorientierten, die Wirklichkeit des Arbeitelbens und dessen Bezüge zur Freizeit schildernden Band, daß auch die „Linke“ in der Bundesrepublik die Freizeit als gesellschaftlich relevantes Thema entdeckt hat. Zwischen die einzelnen Texte sind aussagekräftige Gedichte aus der Arbeitswelt eingestreut. Die „Stichworte zur Freizeit in BRD und DDR“ enthalten die Umriss eines freizeitpolitischen Programms.

Dies wäre auch von der zukunftsorientierten Abhandlung von Christine Föppl zu sagen, die allerdings weniger von gesellschaftsverändernden als von gesellschaftsreformerischen Absichten getragen ist. Ihre anregenden und im übrigen gut lesbaren Überlegungen laufen darauf hinaus, die zu erwartende Vervielfachung der Real-einkommen bis zum Jahre 2000 zugunsten einer kräftigen Ausweitung der freien Zeit zu reduzieren und sich lieber mit der Hälfte der möglichen Einkommenszuwächse zufriedenzugeben. Ihr Argument: Ein derart starker Konsumstoß würde die Mitbürger noch mehr passivieren und wäre von ihnen auch geistig kaum zu verkraften. Sie schlägt als Alternative vor, den gegenwärtigen Freizeitumfang zu verdoppeln und diesen vor allem der Bildung zugute kommen zu lassen. Träger dieses Konzepts sollten nach der Auffassung der Autorin vor allem die Gewerkschaften sein.

Heribert Kohl

LEXIKOTHEK, 25 Bände Gesamtwerk, davon 10 Bände AZ-Lexikon zu 4 000 Seiten, 14 Bände Thema-Lexikon zu 6 000 Seiten und 1 Band Atlas International zu 456 Seiten, 98 DM je Band (Subkriptionspreis).

Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh, Berlin, München und Wien

Für sein neues Nachschlagewerk, von dem die meisten Bände bereits erschienen sind, hat sich der Bertelsmann-Verlag die Bezeichnung „Lexikothek“ als Warenzeichen eintragen lassen. Mit diesem Vorhaben hat der Verlag im lexikalischen Bereich nicht nur einen neuen Begriff geprägt, sondern er hat damit auch Maßstäbe für die Ansprüche an ein großes und modernes Lexikon gesetzt. Das Werk, das insgesamt 25 Bände umfaßt, besteht aus dem zehnbändigen Stichwort-Lexikon, den 14 Thema-Bänden und dem internationalen Atlas. Die Thema-Bände, in denen das lexikalische Wissen vertieft und im Zusammenhang aufbereitet wird, gliedern sich in „Panorama der Deutschen Geschichte“, „Die Welt der Tiere“,

„Mensch und Gesundheit“, „Länder-Völker-Kontinente“ (3 Bände), „Das Reich der Pflanzen“, „Technik in unserer Welt“, „Spektrum der Kunst“, „Spektrum der Literatur“, „Elemente der Naturwissenschaften“ und „Panorama der Weltgeschichte“ (3 Bände).

In verlegerischer und technischer Hinsicht ist die Lexikothek perfekt. Die Darstellung ist klar und übersichtlich. Sie wird durch eindrucksvolles Bildmaterial sowie durch präzise Zeichnungen und Schaubilder ergänzt, die in ihrer Qualität kaum zu überbieten sind. Ein immer schwierigeres Problem für alle Nachschlagewerke ist der durch die rasante Wissensvermehrung unserer Zeit relativ schnell eintretende Verlust an Aktualität. Dies versucht der Verlag auf zweifache Weise abzuschwächen. Alle Bände werden nur in begrenzter Auflagenhöhe gedruckt und ständig auf den neuesten Stand gebracht. Dadurch wird erreicht, daß jeder Käufer auch diejenigen Bände, deren Erscheinen schon einige Zeit zurückliegt, in überarbeiteter und aktualisierter Fassung erhält. Darüber hinaus erwirbt jeder Käufer der Lexikothek das Recht, lebenslang vom Verlag ohne weitere Kosten lexikalische Auskünfte zu erhalten. Auch dadurch kann der Anfragende sein Wissen in bestimmten Einzelfragen ständig dem neuesten Erkenntnisstand anpassen.

Selbstverständlich ist es auch dem gewissenhaftesten Rezensenten eines solchen Nachschlagewerkes unmöglich, den gesamten Inhalt oder auch nur einen großen Teil davon zu überprüfen und zu beurteilen. Es empfiehlt sich deshalb, einen schmalen Sektor, der dem Rezensenten besonders wichtig erscheint **und für** den er sich selbst einigermaßen sachverständig halten darf, auszuwählen und auf seinen Gehalt zu untersuchen. Das ist hier geschehen in bezug auf die wichtigsten Stichworte zum Bereich der Innenpolitik aus den ersten sieben Bänden des AZ-Lexikons und für wesentliche Teile des Thema-Bandes „Panorama der Deutschen Geschichte“.

In den so bezeichneten Grenzen kann festgestellt werden, daß die Erläuterungen in der Lexikothek von erfreulich fortschrittlichem, liberalem und kritischem Geist getragen sind. Viele der herkömmlichen Denkschemata werden in Frage gestellt oder mit abweichenden Ansichten konfrontiert. So finden sich im „Panorama der Deutschen Geschichte“ bei der Würdigung *Bismarcks* folgende bemerkenswerte Sätze (vgl. S. 273): „Keine der genialen und erfolgreichen Aktionen des akklamiertesten Politikers seiner Zeit kann darüber hinwegtäuschen, daß er im Grunde seines Wesens der letzte Kabinettspolitiker des Absolutismus war, ein Monument, das aus einer vergangenen Geschichtsperiode in die Moderne des 19. Jahrhunderts hineinragt. Der in der Reichsverfassung verankerte Parlamentarismus mit seinem Parteien- und Mehrheitssystem ist ihm zutiefst zuwider. Sie könnten wohl reden, die Herren Abgeordneten, meint er, aber niemand von ihnen sei in der Lage, die Verantwortung zu tragen. Bismarcks oft unfaire und intrigante Regierungsmethoden passen nicht mehr in eine Zeit der Massenparteien, des selbständig gewordenen Bürgertums, der Liberalisierung einer auf neuen Grundlagen aufbauenden Kultur, der Fragwürdigkeit der alten Gesellschaftsstruktur und des Heraufkommens des neuen Standes einer selbstbewußten Arbeiterschaft ... Es ist ein Trauerspiel der neueren deutschen Geschichte, daß Bismarck zwar das Reich geeint, das Volk aber in Uneinigkeit geführt hat.“

Bei der Untersuchung der Ursachen für den Ersten Weltkrieg (Panorama S. 284 ff.) wird zwar von der herrschenden Auffassung in der Geschichtsforschung ausgegangen, es wird jedoch in einem Kasten auch die abweichende Kriegsschuldthese des Hamburger Historikers *Fritz Fischer* abgedruckt. Im Rahmen der Darstellung der Wilhelminischen Ära finden sich ein ausführliches Kapitel über die deutsche Arbeiterbewegung (S. 300 ff.) und eine Abhandlung über die zwar erfolglose, aber gesellschaftspolitisch höchst interessante Münchener Räterepublik (S.

308 ff.). Hervorhebung verdient in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß das im ganzen sehr knapp geschriebene „Panorama der Deutschen Geschichte“ dem Simplizissimus unter der Überschrift „Entlarvung einer Epoche“ eigens ein besonderes Kapitel gewidmet hat (S. 312 ff.).

Besonders kennzeichnend für den Geist der Darstellung ist der Ausblick am Schluß des Thema-Bandes „Panorama der Deutschen Geschichte“, aus dem noch einmal die folgenden Sätze wörtlich wiedergegeben werden sollen: „Während in der DDR unter dem Diktat der Sowjetunion etwas völlig Neues entstand, setzte sich in der BRD eine klare Kontinuität in der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung durch, mit allen strukturellen Schwächen der restaurierten überlieferten Ordnung ... Für die BRD muß . . . (deshalb) gesagt werden: Ihr Schicksal wird davon abhängen, wie weit es ihr gelingt,

die großen Reformaufgaben der Gegenwart und nahen Zukunft (Strukturreform des Bildungswesens; Demokratisierung der Hochschulen; Ausbau der sozialen Sicherung; Erweiterung der Mitbestimmung in der Wirtschaft; Steuerreform; Förderung einer breiten Vermögensbildung; Reform des Bodenrechts; Ausbau der Infrastruktur; Umweltschutz; Medienpolitik u. a.) zu lösen. Dabei wird ohne eine ständige kritische Überprüfung wirtschaftspolitischer Ziele — wie ständiges Wachstum von Produktion und privatem Verbrauch — und Wertvorstellungen — wie Privateigentum an Produktionsmitteln — nicht auszukommen sein.“

Alles in allem kann die Lexikothek als ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für viele Wissensbereiche bezeichnet werden, das dank seiner neuen Konzeption dem Leser in didaktisch bestechender Weise eine Fülle von Informationen nahebringt,
Prof. Dr. Friedhelrn Farthmann